



Honorementspreis
Anfänger mit „Mittwochs-Beilage“ n. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Abnehmern 1,40 Mk., in den Abzählungen 1,20 Mk.
sein Postung 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlgeb 1,85 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7-1 Uhr Mittags
und Nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet.
Erscheinenszeiten der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 6 spaltenre Kopie oder deren Raum 10 Pfg. für Private
in Verlegen und Ungezogen 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Komplexirte Anz. nach entsprechender Höhe berechnet,
Nahen und Reclamen außerhalb des Zeitraumes 30 Pfg.
Sämtliche Anzeigen-Exemplare nehmen Inserenten entgegen.
Belagen nach Vereinbarung.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Polizei-Verordnung, betreffend die Erhebung einer Hundsteuer im Gemeindebezirk Groß-Gräfendorf-Ströhen.

Unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und § 62 der Kreisordnung vom 19. März 1881 wird für den Umfang des Gemeindebezirks Groß-Gräfendorf-Ströhen mit Zustimmung des Amts-Ausschusses Folgendes verordnet:

- § 1. Mit Gebühre bis zu 9 Mark oder verhältnismäßiger Hakt wird bestraft:
 1. Wer als Besitzer eines steuerpflichtigen oder steuerfreien Hundes denselben nicht innerhalb 8 Tagen nach der Anschaffung oder nach dem Anzuge im Gemeindebezirk, oder nachdem der Hund ausgehört hat, an der Mutter zu fangen, beim Gemeindevorstand anmeldet, und wer einen steuerfreien Hund, der abgehört, abhandelt genommen oder eingezogen ist, nicht spätestens innerhalb 8 Tagen nach Ablauf des halben Jahres, in welchem der Abgang eingetreten ist, beim Gemeindevorstand abmeldet; (§ 4 des Regulativs vom 3. October 1890).
 2. Wer einen ihm zur Bewachung eines Grundstücks steuerfrei gewährten Hund auf die Straße kommen läßt oder Tags über nicht an der Kette oder nicht in geschlossenem Hofraume hält; (§ 3 a des Regulativs).
 3. Wer einen zur Bewachung von Obstplantagen steuerfrei gewährten Hund nicht stets an der Kette hält; (§ 3 b des Regulativs).
 4. Der Besitzer eines steuerfreien Fleischer- oder Zughundes, welcher denselben frei und ohne Aufsicht umherlaufen läßt; (§ 3 c des Regulativs).
- § 2. Die auf Grund dieser Polizei-Verordnung eingehenden Strafbeträge fließen zur Gemeindefiskal.
- § 3. Diese Polizei-Verordnung tritt am 15. October 1894 in Kraft. Groß-Gräfendorf, den 6. October 1894. Der Amtsvorsteher. Wagner.

Merseburg, 9. October 1894.

Die Sozialdemokratie und das Land.

Die Sozialdemokratie macht fortgesetzt alle Anstrengungen, um auf die ländliche Bevölkerung Einfluß zu gewinnen und sie in ihren Reigen zu fangen. Es vergeht keine „Konferenz“, kein Parteitag, wo nicht über die besten Wege, die zu diesem Ziele führen könnten, verhandelt würde. So wurde jüngst in einer Parteikonferenz der Provinz Brandenburg der Ansicht Ausdruck gegeben, daß man von den geräuschvollen Touren auf dem Lande, von dem „Einschleppen gleich Heuschrecken“ ablassen und lieber darauf bedacht sein müsse, enge Fühlung mit Einzelnen zu gewinnen, um auf der Grundlage persönlicher Beziehungen eine stetige stille Agitation betreiben zu können. Weiter wurde für die wirksame Durchführung einer solchen Agitation eine Unterjochung als Erforderniß bezeichnet, die nicht nur statistische Zahlen ermittelt, sondern auch eine eingehende Beschreibung der ländlichen Verhältnisse des betreffenden Gebietes, namentlich aber die Verhältnisse der Wanderarbeiter, der Sachfänger, Hegerarbeiter und Hausindustriellen hinmüßigt. Eben diese Kategorien sollen gewissermaßen die Binde- und Vermittelungsglieder zwischen der Sozialdemokratie und der lebenden ländlichen Bevölkerung werden. Man beginnt dem Wille dieses Monats nach Frankfurt a. M. einuberredenden sozialdemokratischen Parteitag vor, das Weitere in dieser Beziehung zu veranlassen. Auf einem sozialdemokratischen Parteitag im Vergangenen Braunschweig war man darüber einig, daß jede Agitation gegen die Religion auf dem Lande zu vermeiden sei.

von sozialdemokratischen Weltverbessern auf einmal aus der Welt geschafft werden kann. Der Landmann, der mit seinem ganzen Sinnen auf die Beobachtung der Natur und ihrer Kräfte, auf Wind und Wetter gerichtet ist, spürt darin das Walten einer höheren Macht, und wer es daneben dem Erntegeld preißt, so beugt er sich auch demüthig, wenn er von Mißwächern und anderem Unglück betroffen wird; denn er weiß, daß dem Regen wieder Sonnenschein, dem Winter wieder der Sommer folgt, und er weiß, daß er trotz Unglücks nicht verlassen ist: er hofft auf bessere Zeiten, diese erhofft er allein von der Allmacht und Güte Gottes, und noch nie ist solche Hoffnung zu Schanden worden.

Diese Gott sei Dank in der Landbevölkerung noch fest begründete Stimmung ist der Sozialdemokratie ein Dorn im Auge, aber auch der feste Schutz gegen die Vergrünung durch ihre Lehren. Deshalb die Sorge, daß nur die Religion bei der Agitation auf dem Lande aus dem Spiele bleibe; deshalb der Rath, sich dem Einzelnen zu nähern, weil dieser leichter den Zusicherungen am zugänglichen sei, deshalb die Meinung, man könne in den Bauern die Vorstellung erwecken, daß sie eine bedrückte Volksklasse seien.

Die Bauern sind schon oft gewarnt und sie werden sich sicherlich vor all den Verführungsgefahren ihrer Hut sein: denn, sind sie erst in den Händen der Sozialdemokratie, dann werden sie all ihr Hab und Gut als Nimmerwiedersehendes verlieren, nimmer kehren ihnen bessere Zeiten wieder, dann wird ihnen nicht nur die Hoffnung, sondern der Glaube geraubt, der für jeder Menschen der rettende Anker in aller inneren und äußeren Noth ist!

Zur Krankheit des Zaren.

Wer tobt gelagt wird soll sich nach weit verbreiteter Meinung einer besonders langen Genesung erfreuen. Gerüchte vom Ableben des Zaren sind bereits umgelaufen und gelaugt worden, haben sich aber erfreulicher Weise nicht bestätigt. Wünschen wir dem Zaren deshalb baldige Genesung und dauernde Gesundheit, die für das Gleichgewicht Europas zur Stunde von höchster Bedeutung sind. Wiener Blätter hatten bereits Extraausgaben vorbereitet, das kaiserliche Amt und die russische Hofkapelle wurden von allen Seiten um Auskunft befragt. Das Ableben wurde nirgends bestätigt. Jedoch der Petersburger Brieffalter der „Röln. Bztg.“ versichert, daß der Zar schwer krank ist. Der Großfürst Georg würde mit dem Zaren im Schloß des Königs von Griechenland in Korfu die Wintermonate verbringen. Dr. Popow sei als kaiserlicher Leibarzt thätig und werde die Kur des Kaisers leiten. Der Großfürst Thyrsophyl sei bestimmt, während der längeren Abwesenheit des Kaisers die dringenden Regierungsgeschäfte zu erledigen, wozu ihm ein besonderer Ministerrath beigegeben werde. — Die Todesnachrichten beruhen auf einer thatsächlichen Verschlimmerung im Zustande des Zaren, die in einer Schwächung der Kräfte bestehen, welche durch die anstrengende Reise nach Valta in Sidrußland hervorgerufen ist. Die Nervosität des Kranken erfuhr eine Steigerung, doch sei baldige Erholung zu hoffen. Die Abreise des Zaren mit der

Familie nach Korfu erfolgt in den nächsten Tagen, sobald der Zustand des Kaisers dies irgendwie zuläßt. Schwierigkeiten bereitet die Wahl des Weges. Entschieden sich der Zar für die Fahrt durch die Dardanellen, so wäre dies der erste Fall, daß ein Zar das Gebiet von Konstantinopel betritt. Es sei jedoch auch möglich, daß der Zar den Weg über Triest nimmt. Für den Zaren ist das Schloß des früheren Vorkommissars, gegenwärtig Eigenthum der griechischen Königsfamilie, hergerichtet. Ein Theil der kaiserlichen Hofhaltung ist bereits nach Korfu vorangeschickt.

Dem Londoner „Standard“ wird aus Petersburg gemeldet, daß Korfu zum Winterort des Zaren ausersehen sei, später vielleicht Algerien. Professor Lyden hatte dem Kaiser Italien oder Sidrußland zum Winteraufenthalt vorgeschlagen, was aber aus politischen Rücksichten unthunlich erschien. Vermuthungen deuten darauf hin, daß die Krankheit nicht so sehr Fieber, als Nervenleiden sei, da mehrere unangenehme Aussehen und Gemüths des Kranken zu herabbringen könne. Das Gerücht schreibt die Verschlechterung dem übermäßigen Aderlassen Professor Sadowis zu. Dem „British Medical Journal“ zufolge litt der Zar schon lange an der Brighiten Krankheit, welche jüngst infolge zweier Erkältungen eine acute Form annahm; sie war begleitet von heftigen Erbrechen, Herzschmerz und Athemnoth; Besserung entstand durch strenge Wilddiät und Enthaltung von Kopfarbeit, da letzteres aber in Rußland schwer durchführbar sei, verordneten die Aerzte in Uebereinstimmung mit Professor Lyden ein südliches Klima. Obgleich der Zustand des Zaren ungewißhaftig bedenklich sei, gebe es doch Fälle, bei welchen nach Ueberlebung der acuten Entzündung Genesung erfolgte.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Unser Kaiser wird am Sonnabend von Friesach, wohin derselbe sich von Hubertusloos bezw. Eberswalde früh begiebt, um daselbst der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich I. beizuwohnen, in den ersten Nachmittagsstunden in Berlin wieder eintreffen, bis Abends im tgl. Schloße verweilen, später das Opernhaus mit der Kaiserin besuchen und dann nach Friedrichshof zum Besuch der Kaiserin Friedrich abreisen.

Der Ministerpräsident Graf Eulenburg, der beim Kaiser auf Jagdschloß Hubertusloos weilte, wird heute (Dienstag) wieder in Berlin eintreffen.

Daß der Regierungspräsident Prinz Hohenhausen in den Ruhestand zu treten gedenke, befreit der „V. A.“ Der Regierungspräsident habe vielmehr den sechsmonatigen Urlaub nur aus Gesundheitsrücksichten erbeten und erhalten. Die „Krztg.“ bemerkt dazu: Wir haben alle Veranlassung, die frühere Meinung, daß Prinz Hohenhausen seine Verabschiedung gebeten habe, für zutreffend zu halten. Daran dürfte auch der Antritt eines vorläufigen Urlaubs nichts ändern.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Abberufung des bisherigen deutschen Gesandten in Wlssbon Gray-Steinburg bezugs anderweitiger dienstlicher Verwendung.

Daß dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt eine Vorlage wegen Börserreform zugehen wird, steht, wie offiziös geschrieben wird, noch nicht bestimmt fest.

Sämtliche Krankenkassenverbände Deutschlands sind von der Vereinigung des Krankenfassenbezirks Wiesbaden zwecks Konstituierung eines Verbandes zum 25. November nach Frankfurt a. M. eingeladen worden.

Die „Post“ bemerkt zu den Maßnahmen gegen die Umsturzbewegung, daß es endlich Zeit sei, mit Rede und That zu handeln und daran zu erinnern, daß in der Königsberger Kaiserrede die Parole der Sammlung aller staatshaltenden Elemente und des Kampfes für Monarchie, Religion und Sitte gegen die Mächte des Umsturzes ausgesprochen ist und daß auch der Großherzog von Baden das Wort von der Nothwendigkeit gesprochen hat, jezt den Generalmarsch zu schlagen, um die staatsverfallenden Kräfte mobil zu machen gegen die Mächte des Umsturzes. Nur wer dies Ziel nicht will, sucht in der Aufforderung der Geminnung desselben Gehässigkeit gegen leitende Personen, die von den Ruffern zum Kampf niemals beabsichtigt war.

Bürgerliches Gesetzbuch. Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs trat am Montag wieder zu ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammen.

Der Kolonialrat wird am 18. d. M. zusammenzutreten. Es werden ihm die Etats für die Schutzgebiete vorgelegt werden. Anfang Juli hatte bekanntlich der ständige Ausschuss eine Sitzung abgehalten und sich hauptsächlich mit Fragen betr. Südwestafrika beschäftigt. In derselben wurde eine direkte Schiffslinie nach dem Schutzgebiete von allen Seiten bestritten. Das Bismarck wird eine Konfirmität über diesen Punkt erhalten. Die Fahrten der Bismarcklinie sollen in Südwestafrika ausgedehnt werden. Die telegraphische Verbindung des Schutzgebietes mit Deutschland wurde empfohlen. Außerdem soll die Seetopfmündung ausgebaut werden. Die Frage bezüglich Erschließung Deutsch-Ostafrikas durch Herstellung einer großen Eisenbahnlinie wird in den diesmaligen Beratungen eine Hauptrolle spielen.

Der 5. demokratische Parteitag hat in Berlin stattgefunden. Der Hauptgegenstand der Besprechung war die Verschmelzung der norddeutschen Demokratie mit der deutschen Volkspartei. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, der den Parteiausbruch beantragt, nach Feststellung des neuen Programms der deutschen Volkspartei und der Bereitwilligkeit der Parteileitung, die demokratische Agitation in Norddeutschland energisch zu unterstützen, den Anschließ der Demokraten Norddeutschlands an die deutsche Volkspartei zur Abstimmung unter den Mitgliedern der einzelnen Wahlkreise zu bringen. Als Vorort der Partei wurde Düsseldorf bestimmt.

Antisemitismus und Ultramontanismus. In der antisemitischen Zeitschrift „Das 20. Jahrhundert“ erklärt ein Dr. Ottomar Schuchardt: „Es erscheint uns als die erste und wichtigste Aufgabe aller echten Deutschen, den Liberalismus zu bekämpfen.“ Dann fährt er fort: „Dabei werden uns, so hoffen wir, die kreitbaren Scharen des römischen Papstthums schätzbare Bundesgenossen sein.“ Das ist doch offen ausgesprochen! Allianz zwischen Ultramontanen und Deutsch-Sozialen! Und der gemeinsame Feind? Der Jude. Nun es fällt uns beinahe der Spruch vom Ausstreben des Teufels mit Weisbein ein. Doch hören wir weiter! „Daß das deutsche Volk sich ein zweites Mal von Juden und Judengenossen in einen selbstmörderischen Kulturkampf hagen läßt, das scheint uns hingegen geradezu unmöglich.“ Aber das Schöne kommt noch. „Im Grund genommen ist ja auch die heutige, von den Liberalen betriebene, Zeitungenbege nicht weiter, als eine verschleierte Christenbege.“ Und solche Männer, die bereit schreiben, wollen sich erklären, für das Deutschthum zu kämpfen, das Deutschthum, welches sich von jeder in gründlicher Kenntnishaftnahme der Thatfachen und nichternem, scharfem Urtheil hat auszeichnen wollen, das Deutschthum, dem nichts mehr zu wider ist, als oberflächliche Kennzeichen? Das Deutschthum, das Charaktere heranbilden will, soll die Jesuiten hüten, um wieder christlich zu werden und sich etwa an einem Judenbann und anderen Herren erbauen? Es ist in der That tief beklagenswerth und für ein deutsches Gemüth tief demüthigend, wenn in solcher Weise von einem Deutschen urtheilt wird. Drei Dinge hindern auch „hin die siebde“.

Deisterreichlingens. In Teplitz wurden auf den Straßen, an den Häusern und Bäumen tausende von rothen Betteln gefunden, welche mit den Worten: „Beraus mit dem allgemeinen Wahrecht!“ bedrückt waren. Vormittags wurde eine Volksversammlung abgehalten, nach deren Beendigung die Teilnehmer mit den Ruf: „Hoch das allgemeine Wahrecht!“ durch die Straßen zogen. Als zahlreich Polizeimannschaften aufgetrieben waren, zerstreuten sich die Demonstranten. — Das ungarische Magnatenhaus lebte den Besengerwürf betreffend die Reception der Juden mit einer geringfügigen Majorität ab. Der liberale Spontang sprach für die Vorlage, Graf Ischy dagegen erklärte, er liebe und achte die israelitischen Mitbürger, die zwar Patrioten seien, doch könne er als Christ nicht zugeben, daß ein Christ Jude werden könne. Der Kultusminister Baron Etöds sowie der Präsident des

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Den Eingang von Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison

in Stoffen, sowie in Regenmänteln, Cápés, Jackets und Radmänteln

zeige ergebnis an.

Anfertigungen nach Maass werden sauber u. billigst ausgeführt.

B. Bergmann,

Breitestraße 1.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulich, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerz, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammenfügung von Kräuterausfüssen auf das Verdauungssystem eine angenehme, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Selbstkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener fehlerhafter und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vortüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinemigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräuterausfüssen mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen (scharfen, Ägden, Gesundheit gestörenden Mitteln) vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und um so freundlicher wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Bei **Stuhlverstopfung**, wo die verbrauchten, verdorbenen, zum größten Teil in Fäulung (Fäulnis) übergegangenen Stoffe, wie: **Speisereste, Galle, Darm-schleim**, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit**, sondern auch **Blutanfaltungen** in **Uterus, Milz und Prostata** (Hämorrhoiden) verursachen, schenken Abführmittel dem Magen, fördern die Verdauungsäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuter-Wein aber **beseitigt alle Unverdaulichkeit**, reinigt dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Darmen, ohne ein **Abführmittel** zu sein!

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, meist die Folge **unzureichender Blutbildung** und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **vermehrter Abspannung und Gemüthsverfinsternung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, fischen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein beugt die **Eigenkraft**, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert den **Appetit**, befördert die **Verdauung und Ernährung**, beschleunigt u. d. verbessert die **Blutbildung**, regt den **Stoffwechsel** kräftig an, beruhigt die **erregten Nerven** und schafft dem Kranken in Folge ausgiebigerer **Ernährungsfähigkeit** gesundes **Blut**, neue **Kräfte** und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à **fl. 1,25** und **1,75** in **Merseburg** in beiden Apotheken, in **Leuchthaus, Querfurt, Halle, Schöneberg, Döllitz, Giesleben, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Saucha, Naumburg, Leipzig** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hub. Ulrich, Leipzig, Weststraße 82/3**“ und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: **Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Opceerin 100,0, befeuchtetes Wasser 240,0, Weizenkeim 150,0, Rirchsaft 320,0, Fenchel, Anis, Selenwurzel, american. Krautwurz, Ceanothwurzel, Kalmuswurzel** zu 10,0.

Als Putzmacherin und Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause

Margarethe Leonhardt, Oberaltenburg 23.

Brikets 130 Stück 60 Pf., **Grudecofs** à Gentner 60 Pf., ganze Fuhrn billiger.

Carl Ulrich, Rauchstädterstr.

Strickgarne

liefert Jedem direct (Nurster umfonsi free.) **Georg Koch, Fabr., Erfurt 2.**

Grosse grüne Wallnüsse à Schock 20 Pf., sowie billige Sorten **Äpfel** und **Birnen** abzugeben **Heuschke's Berg.**

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Lackirer-, Maler- u. Anstreicher-Geschäft

an **Häuserstraße 10** nach meinem fäullich erworbenen Hause **Apothekerstrasse 2** verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten bei billiger Preisunterstützung.

Merseburg, den 1. October 1894. Hochachtungsvoll **H. Hentschel,** Decorationsmaler und Lackirer, früher Geschäftsführer des Herrn G. Rechte.

Ofen- u. Thonwaaren-Fabrik C. Böhme,

Halle a. S., Scharrenstr. 5. Besteht seit 1764.

empfehle ich **feuerbeständiges Fabrikat** aller Arten **Stuben- und Küchenöfen**. Aufstellen u. ersehen nach bewährten Constructen unter persönlicher Leitung. **Wabenöfen** u. **Wandbeheizungen** von **Kacheln u. umgebenen Heizapparaten** und **kleinen vorwandbaren Öfen**. **Beseitigen von Rauch- u. d. sonstigen Schadstoffmängeln**. **Fabrikate** prämiirt mit **Eisent- und goldenen Medaillen**.

Reichskrone.

Donnerstag, den 11. October 1894:

Grosses EXTRA-GONGERT, gegeben von der **Neuen Sallerschen Concert-Capelle**, Capellmeister **Sugo Engelmann**. **Aufang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pfg.** **Reinhold Waltherr.**

Bitte auszuschneiden und aufzuheben!

Die in der **Landwirthschaftlichen Winterschule** hieselbst **gebrauchten Bücher** sind zu den **billigsten** Preisen hier zu haben! Auf Wunsch sende vorher ein Preis-Verzeichniß franco ein.

Paul Steffenhagen's Buchhandlung.

MEY'S Stoffwäsche

aus der Fabrik **MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ** Königl. Stiebs. Hoflieferanten. **Eleganteste, praktischste Wäsche,** von Leinwandwäsche nicht zu unterscheiden. **Billiger als das Waschlöth leinere Wäsche.** *MEY* Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke.

Vorräthig in **Merseburg** bei **Otto Schultze & Sohn,** Buchbinder, **Paul Volkmann, Oscar Donner;** in **Laucha a. U.** bei **F. R. Ehrhardt.**

Frische Englische Austern, Echte Tellover Rübechen, Ital. Maronen, Frischen geräucherter Aal empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

In Magdeburger Sauerkohl, ff. **Pfeffergurken,** ff. **Sonngurken,** ff. **saurer Gurken,** ff. **Preissolbeeren** mit 50% Zucker, selbst eingefotten, empfiehlt billigst **F. G. Kundt, Unteraltenburg.**

Germanische Fischhandlung Lebendfrisch auf Eis: **Schellfisch, Seezucht, Schollen, Räucherwaaren, Alal und Hering in Gelee, ff. Caviar und Rauchlachs, Citronen, Bratheringe, Sardinen** empfiehlt **W. Krämer.**

Saure Sahne, empfiehlt täglich **Fr. Schreiber's Conditorei.**

Feines Tafelobst, Birnen und Äpfel, auch Winterobst, sowie große **Birnenquitten** und **Weintrauben** werden abgegeben **Heuschke's Berg.**

Gummi-Waaren,

Verbandstoffe, Schwämme, Sämmtl. Artikel f. Wäsche, Anilin-Farben zum Färben u. Aufbärben der Kleider empfiehlt **H. Erdmann,** Drogenhandlung, Markt 10.

Bei **NR. 1080 Figum** u. m. o. Prov. **Sucht. e. Ia. Hamburg, Cigaretten-Firma** u. **Meisenberg** bzw. **Agenten** f. v. **Verf. u. Verh. u. Br. d. C. H.** unter **NR. 5614 an Heinz, Cister, Hamburg.**

Herren und Damen

finden **höch. Nebenbedienst.** dauernd und **reell** ohne Müß- und Zeitanspruch, **Platzer u. Erfahrung** free. geg. vorher **Einfund.** von **50 Pf.** in **Pf.** f. **Sandelschule Breslau,** Nicolaistr. 61.

Öffentlicher Dank!

Viele Jahre hatte ich an **starken Nerven** zu leiden, ich war ganz ohne Lust, konnte kaum ein paar Schritte gehen, dann hatte ich **keinen Nerven**, arbeiten konnte ich überhaupt nicht mehr. Alle angewandten Heilmittel blieben erfolglos. Zu guterletzt machte ich einen Versuch bei dem **homöop. Art. Dr. med. Volbebing, Düsseldorf, Königsallee 6** und dieser Herr brachte es fertig, mich in **4 Monaten** wieder **beglücken** so daß ich heute von meinem **qualvollen** Leiden befreit bin.

Genannten Herrn hierdurch meinen öffentlichen Dank.

Woh. Marienwiese 61. **Johann Brocke.**

Alte Briefmarken kauft Postsekretär **Fuchs, Naumburg (S.).**

Tanz-Unterricht.

Für die **Abend-Abtheilung** beginnt der **Unterricht Dienstag, den 23. d. Mts.** in der **Reichskrone** für **Damen 5 Uhr,** für **Herren 8 Uhr.** **Best. Anmeldungen** werden jederzeit in **Poststr. 8b I.** gern angenommen.

Ergebenst **W. Hoffmann.**

Reichskrone.

Donnerstag Abend: **● Vöfelknochen. ●** **Crone's Restaurant.** Anstich von **Echt Pilsener.**

(Bürgerl. Braubaus Wilken) **Crone's Restaurant.** **Mittwoch: Schlachtefest.** **Frei 9 1/2 Uhr: Wellfleisch, Abends: Brat u. frische Wurst,** in und außer dem Hause.

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut **Merseburg, 8 Oct. 1894,** **Landsrath Kurt Schede** u. **Frau Lolo geb. Graefe.**

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Königl. Gerichtsreferendar **Herrn Edm. Tuchen** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. **Döllnitz (Saalkreis), im Oct. 1894.** **Fritz Eberius und Frau Marie geb. Bodé.**

(Nachdruck verboten.)

Die Tochter Bana Saids.

Roman aus den deutschen Kolonien Ostafrikas
von D. E. F. r.

(13. Fortsetzung.)

„Wenn es sein muß, laß Aruscha fort, geben Sie auch mir eine Waffe, ich werde mein Theil zur Vertreibung des Lagers beitragen — wenn Alles vergeblich sein sollte, dann besitze ich noch ein Mittel, mich der Gewalt Ben Mohameds zu entziehen! Hier ist es! Lebend soll er mich nicht mehr in seine Macht bekommen.“

Sie zog mit raschem Griff einen blinkenden Dolch aus dem Gewande und schwang ihn hoch empor.

Bewundernd schaute Bernhard zu ihr auf. Dann beugte er das Knie vor ihr und erhob die rechte Hand wie zum Schwur:

„Hier schwöre ich Dir, Aruscha, flüchtete er leidenschaftlich: „Dich nicht zu verlassen, so lange noch ein Athemzug in meiner Brust lebt. — Du hast mir verboten, zu Dir von meiner Liebe zu sprechen, die mir im Herzen loht, aber in diesem heiligen Augenblicke, wo Du mich zu Deinem Kämpfer, zu Deinem Verteidiger weisest, wo ich Dir mein Leben, meine ganze Kraft, mein Dasein, mein Blut widme, in diesem Augenblicke kann ich auch von der Liebe zu Dir sprechen, die mich befehlet von der ersten Minute an, als ich Dich gesehen. Wende Dich nicht ab, Aruscha! Fürne mir nicht! Du hast mich in Dein Auge, in Dein Antlitz schauen lassen, Du kannst mir nicht zürnen, daß Deine Schönheit, Deine Hochherzigkeit mich besetzt haben, daß ich als Sklave zu Deinen Füßen liege und anbetend zu Dir empor schaue. Aruscha, ich liebe Dich — höhe mich nicht von Dir!“

Er streckte die Hände zu ihr empor. Einen Augenblick sah sie ihn wie in einem Traum versunken an, dann ergriff sie seine Hände, beugte sich zu ihm nieder und berührte seine Stirn mit den Lippen. Er sprang empor, umschlang sie und küßte sie, während sie ärtlich, sich selbst vergessend, in seinem Arm ruhte. Dann riß sie sich los, entfloß in den äußersten Winkel der Hütte, verbarg sich in ihrem Schleier und streckte

ihm wie abwehrend und doch in inniger Bitte die Arme entgegen.

„Fürchte nichts, Aruscha,“ sprach er tief aufstehend, „Deine Ehre ist die meinige — fürchte nicht, daß meine Liebe die Grenze der Sitte überschreitet! Habe Vertrauen zu mir, dann wird Alles gut werden! — Lebwohl, meine Aruscha, mein geliebtes Mädchen, jetzt gehe ich mit doppelt stolzen Muth in den Kampf für Dich!“

Noch einmal ergriff er ihre Hände, küßte sie innig und entfernte sich rasch.

Erstauernd unter dem Sturm der Leidenschaft, welcher ihr Herz durchdrang, schlug Aruscha die Hände vor das Antlitz und stand regungslos da.

VIII.

Der Tanganjasee in seiner günstigen Lage zwischen den Territorien des CongoStaates, der deutschen und britischen Kolonien, war von jeher der Hauptversammlungsort für die arabischen Händler aus Nord und Süd, aus Ost und West. Fruchtbare Gebiete waldreiche Berge mit gesunden, süßgelegenen Hochplateaus, bewohnt von einer fleißigen, Ackerbau und Viehzucht treibenden Bevölkerung, umgeben den See, dessen Fluten zahlreiche Canoes und Dhaus (Segelboote der Araber) durchkreuzen, um die Waaren der verschiedenen Küsten auszutauschen. Auch ein englischer und ein belgischer Dampfer durchschneiden bereits die Wellen des Sees, dessen Gebiet in Bezug auf den Handel und Verkehr eine bedeutende Zukunft bedroht. Die Hochebenen ringsum, die jedes Jahr zu bestimmten Zeiten von strömenden Regen befruchtet werden, haben ein durchaus gemäßigtes Klima und bergen in ihrem Boden seltene Erze und Reichthümer. Man findet Spuren von zahlreichen Mineralminen und der Ackerbau, unterstützt von Wasser und Sonne, bringt ohne Mühe hervor, was zum Leben notwendig ist. Ueberall, wo Wasser fließt, sind vier Ernten im Jahre möglich, die Waldungen sind von einer Schönheit und Macht, daß sie die Bewunderung der Reisenden erregen. Diese vereinten Reichthümer mußten natürlich eine zahlreiche Bevölkerung anziehen und festhalten. Nirgends in Afrika sieht man zahlreichere und stärker bevölkerte

Dörfer. Friede und Ruhe herrschten in diesem paradiesischen Lande, bis vom Süden her und von Sansibar die Araber eindringen und die Schrecken der Sklavenjagden in das friedliche Gebiet trugen. Jene schönen Gegenden bildeten für die Araber anfangs Reichthum und doppeltem Reichthum. Das Leben war dort billig. Eisen, Hauptgegenstand ihres Handels, fand sich in solcher Menge, daß man sich der Veranlassung solcher Mengen, um mit ihnen die Gärten einzuzäunen. Das Eisen wurde die Veranlassung zu dem Ruin des unglücklichen Land's. Man war nicht zufrieden, es um billigen Preis zu kaufen, oder es mit Gewalt wegzunehmen, es mußte auch an die Küste transportirt werden, das einzige Transportmittel aber war der Mensch. Um Menschen zu bekommen, machten sie Sklaven. Ohne Mitleid und Schonung fiel man über die friedliche Bevölkerung her, tötete, was sich wehrte, setzete die Uebrigen an und zwang die Menschen durch Drohungen und Gewalt, bis zur Küste als Lastthiere zu dienen, wo sie dann gleichzeitig mit dem Eisenbein das sie getragen, als Sklaven verkauft wurden.

Erbarmungswürdig ist der Anblick solcher Sklavenarawanen. In langen Märschen gehen mit Ketten beladene Männer einher, bei erbärmlicher Kost, unter häufigen Schlägen. Die das zu ertragen zu schwach sind, werden getödtet; die es ertragen, werden mit Anderen beerdentweise zum Verkauf gebracht. Sobald einer verkauft ist, wird der Mann vom Weibe, Kinder werden von den Eltern gerissen.

In den letzten Jahren hatte dieser Menschenhandel an der Küste von Sansibar zugenommen. Indessen blühte er im Inneren Afrikas noch fort, und zahlreiche Sklavenarawanen gehen nach dem Süden, nach Zimburu und anderen größeren muhamedanischen Handelsplätzen im Innern des schwarzen Continents, wohin die Macht der europäischen Jivilliatoren noch nicht gedrungen ist.

Auch Bana Saids hatte sich früher mit dem Sklavenhandel beschäftigt und wenn er selbst auch seiner jener grausamen Menschenjäger gewesen war, der ganze Provinzen entvölkerte und zahlreiche Dörfer niederbrannte, um Hunderte von Männern, Weibern und Kindern an die Küste zu schleppen, so duldete er doch, daß sein

Bevollmächtigter, Hussein, ein Westige eines Arabers und einer Negerin, der in Ujiji am Tanganjasee seinen Wohnsitz hatte, Sklaven kaufte und mit Gewalt entführte, um sie als Lastträger nach der Küste und Sansibar zu senden. In neuester Zeit mußte sich der grausame und hartberzige Westige mit seinem Sklavenhandel allerdings mehr vorziehen. Die Deutschen und Engländer haben den arabischen Händlern scharf auf die Finger und bestrafte Denjenigen rücksichtslos, der sich des Sklavenhandels schuldig machte. Die Hausflaverei vermochte man noch nicht zu unterdrücken, diese milde Form der Sklaverei war aber auch nicht so schlimm, die Hausflaverei wurden gut gehalten und nahmen oft angenehme Stellen in den Häusern und Familien der Araber ein. Auch Hussein, der Westige, war ein solcher Hausflave gewesen, der sich durch Freizügigkeit zu der Stellung eines Vertreters und Bevollmächtigten seines Herrn emporgeschwungen hatte.

In Ujiji, dem Hauptplatz des östlichen Tanganjasees, lagerte Hussein mit einer Karawane, deren Eisenbeinvorräthe einen großen Werth repräsentirten. Mit seinen Leuten allein vermochte Hussein die Eisenbeinschätze nicht weiter zu schaffen, er wartete deshalb auf Bana Saids, der ihm eine Schaar Träger zuführen wollte. Indessen stellte es sich heraus, als Bana Saids eintraf, daß trotz der Begleitung Saids nicht genügend Träger vorhanden waren. Es mußten noch mehr Träger angeworben werden, wodurch ein längerer Aufenthalt in Ujiji nöthig ward.

Hussein versuchte seinen Herrn zu bewegen, sich des früheren Mittels des Sklavenraubs zu bedienen, um billige Lastträger zu erhalten. „Wir brauchen ja die Sklaven nicht auf deutschem Gebiet zu nehmen, Bana,“ meinte der Westige schlawächeln, „sondern wir fahren mit einigen Dhaus über den Tanganjasee, überfallen ein Dorf jenseits des Sees, zwingen die Männer, uns zu folgen, und che Nachricht von drüben hierher und zu den Deutschen in Tabora, der nächsten Militärstation, von uns gelangt, sind wir über alle Berge.“

(Fortsetzung folgt.)

